

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.20 RM. einschl. 18 Pf. Zeitungslohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Befreiung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsanfrage für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Blättern keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Heimatheil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 222

Sonnabend/Sonntag, 21./22. September 1940

92. Jahrgang

## Nach Bethel Heidelberg

Das Schuldkonto Englands wächst ins Unermessliche — Vier Tote, darunter ein Kind  
Mehrere Schwer- und Leichtverletzte

Kein Tag hat das deutsche Volk die Kunde von dem brutalen Kindermord in Bethel vernommen, treffen neue Meldungen ein von einer nicht minder gemeinen und hinterhältigen Bombardierung rein ziviler Gegenden. Diesmal ist wiederum das weltbekannte Heidelberg getroffen. Diesmal hat Churchill den Befehl gegeben, in dieser Stadt, in der weit und breit keine militärischen Ziele vorhanden sind und die in der Welt einen Ruf als Stätte der Wissenschaft und historischen Erinnerung genießt, Bomben zu werfen. Am schwersten betroffen wurde die Heidelberger Siedlung Pfaffengrund. Hier haben sich, wie überall in deutschen Städten, Arbeiter Siedlungshäuser gebaut, in die nun in der Nacht zum Freitag die Luftpiraten des Herrn Churchill ihre Bomben brutal hineinwarfen. Eines der Siedlungshäuser wurde vollständig zerstört. Von der dort wohnenden Familie fanden der Ernährer sowie die Tochter und der Sohn den Tod. In anderen Stellen fielen weitere Sprengbomben hernieder und zerstörten, was deutsche Arbeiterhände sich in ihren Stunden der Freizeit mühsam aufgebaut hatten. Auch an anderen Stellen der näheren Umgebung Heidelbergs waren diese Gangster Brianzbomben, die ein Kind von vierzehn Jahren töteten und mehrere Personen teils schwer und teils leicht verletzten.

Dah es Herrn Churchill nur darauf ankommt, zivile Ziele zu treffen, geht auch einwandfrei aus der Tatsache hervor, daß auch zahlreiche Bomben in unmittelbarer Nähe des Schlosses bei Bruchsal niedergingen. Häuser der deutschen Arbeiter oder Stätten deutscher Geschichte das sind die Ziele der englischen Luftwaffe. Herr Churchill und seine Clique mögen sich der Tatsache bewußt sein, daß alle diese Brutaltaten mit Zins und Zinseszins zurückgezahlt werden. Nichts wird das deutsche Volk vergessen, was ihm dieser Weltfeind Nr. 1 angetan hat.

### Im Tiefflug auf die Wohnstätten deutscher Arbeiter

Die bei dem gemeinen Angriff gemachten Feststellungen beweisen wieder einmal eindeutig, daß es dem blutbesiedelten Verbrecher Churchill und seiner allen menschlichen Gefühle baren Clique plutokratischer Bankrotteure mit voller Abicht darum zu tun ist, friedliche deutsche Menschen und ihre bescheidene Habe zu vernichten und unersehliche Kulturwerte zu zerstören, in voller Uebereinstimmung mit den frommen Wünschen des „ehrenwerten Reverend Whipp“, der die deutsche Klasse ausgerottet sehen will.

Die trümmelnden Gangster an der Themse mögen es sich aber gesagt sein lassen: Der Krug geht solange zum Kaiser, bis er bricht. Die große Abrechnung hat begonnen, und sie wird unerbittlich zu Ende geführt werden. Jede britische Bombe, die in Deutschland fällt, wird tausendfältig vergolten werden — dafür bürgt die Stärke und Schlagkraft der besten Luftwaffe der Welt.

Die Feststellungen über den niederträchtigen Ueberfall auf die Heidelberger Arbeiteriedlung Pfaffengrund haben ergeben, daß der britische Flieger im Tiefflug bei mondhellert Nacht mehrmals über seinem Ziel kreiste und dabei genau erkannt haben muß, daß es sich um eine Gruppe kleiner Siedlungshäuser handelte, wie sie von Angehörigen der werktätigen Bevölkerung bewohnt werden. Trotzdem ging der Flieger plötzlich tiefer herunter, stieß auf eines der ersten Häuser der Siedlungsgruppe nieder und warf dann

neben Bomben unmittelbar hintereinander ab. Die Gewalt der Detonationen erschütterte die kleinen Häuser in ihren Grundfesten. Eines der Häuser wurde von einer Bombe getroffen, wobei ein städtischer Arbeiter und seine beiden Kinder ums Leben kamen. Eine zweite Bombe zerstörte den Kleintierstall einer anderen Familie. Weitere Häuser wurden durch Bombenplitter und den Luftdruck erheblich beschädigt. Die übrigen Bomben fielen in die Gärten der Kleiniedlung und zerstörten die sorgsam gehegten Obstbäume und die Gemüsebeete der Arbeiter.

Dasselbe brutale und verbrecherische Vorgehen der Royal Air Force mußte in der kleinen badiischen Stadt Bruchsal festgestellt werden. Auch dort erfolgte der Bombenabwurf bei hellem Mondschein im Tiefflug auf ein dichtbesiedeltes Wohnviertel, das genau zwischen der Stadtkirche und dem Krankenhaus lag. Sogendwelche militärische Ziele, Fabrikgebäude oder Bahnanlagen befinden sich im Umkreis von einem Kilometer der Einschlagstellen nicht.

Durch den niederträchtigen Ueberfall wurden auch hier fast ausschließlich Volksanossen der minderbemittelten Bevölkerung

schicht betroffen und um ihre bescheidenen Wohnstätten gebracht. So fiel eine Bombe u. a. in ein einstöckiges Häuschen und brachte dieses und das Nachbarhaus zum Einsturz. Eine andere Bombe verschüttete zwei Mädchen, von denen das eine leichtverletzt geborgen werden konnte, während das andere den Tod fand. Zwei Häuser weiter wurde ein achtjähriger Junge durch Bombenplitter lebensgefährlich verletzt.

Auch das historische Schloß von Bruchsal, ein herrlicher Profano-Bau der ehemaligen Fürstbischöfe von Speyer, wurde bei dem britischen Luftangriff aufs schwerste in Mitleidenschaft gezogen. Eine Bombe explodierte auf dem Fußsteig, unmittelbar vor dem Schloß und beschädigte einen Flügel des Gebäudes erheblich.

Das deutsche Volk wird alle diese Schandtaten nicht vergessen, und die Vergeltung wird Ausmaße annehmen, wie sie sich Churchill und seine Kriegsverbrecher-Clique wohl in ihren schlimmsten Alpträumen nicht vorstellen können.

### Die Abrechnung wird hart sein

Winston Churchill scheint Wert darauf zu legen, vor aller Welt täglich neu zu beweisen, daß er den Befehl zum Mord an deutschen Zivilisten, an Kranken, an Frauen und Kindern gegeben hat. Noch sind nicht die Schreie der hilflosen Kinder von Bethel verhallt, noch liegt das Entsetzen über dieser Stadt der Verarmtheit, in die Churchill seine Mordpläne Bomben abwerfen ließ, da kommt die Kunde von dem neuen Verbrechen von Heidelberg. Auch Heidelberg ist ein Name, der in der ganzen Welt bekannt ist, genau so wie Bethel, jedes in seiner Art. Bethel als Stätte der Menschlichkeit, Heidelberg als alte deutsche Kulturstätte. In der ganzen weiten Umgebung Heidelbergs ist keine militärische Anlage. Churchills Flieger aber suchen ja auch nicht militärische Ziele. Sie suchen ganz bewusst und nach wohlvorberieitem Plan nicht-militärische Objekte, und dort mordeten sie sinnlos. In Bethel töteten sie Kinder den Massenmörder Winston Churchill an, und in Heidelberg sind es die Siedlungen deutscher Arbeiter, die von der Mordgier des Verbrechers Churchill getroffen wurden. An Gemeinheit steht der eine Anschlag dem anderen nichts nach. Beide Male handelt es sich um ein brutales Verbrechen, um Untaten, die nach tausendfacher Vergeltung schreien.

Für jedes Opfer, das der Mordwaffe Churchills erlag, wird die deutsche Luftwaffe Abrechnung halten. Auf einen Toten werden zehn tote Engländer kommen, und das englische Volk wird nicht klagen noch schreien dürfen, denn indem es den Mordbuben Churchill anerkennt, macht es sich mitgeschuldig an seinen Verbrechen. Der Abgeordnete Cazalet, der den Mord an der Zivilbevölkerung als militärische Waffe bezeichnet hat, hat den Geist Englands offenbart. Dieser Geist muß und wird ausgerottet werden, denn für Mörder und Verbrecher hat das künftige Europa keinen Platz und keine Gnade.

### Echt britische „Großtat“

Die Bombardierung von Bethel wird in der norwegischen Presse mit Entrüstung und Empörung aufgenommen. „Fritt Volk“ schreibt, das sei wieder einmal eine echt englische „Großtat“. Der „ritterliche Gentleman“ lasse seine Mäste fallen. Die gemeine und verabscheuungswürdige Kriegführung gegen das weltbekannte Krankenhaus liege auf einer Linie mit den bisherigen Untaten mit Kartoffelfätern und Fünfpfüttern. In Norwegen kenne man diese englische Ritterlichkeit und Scheinheiligkeit Menschlichkeit längst. Das norwegische Volk lege nun den Verriß des englischen Gentleman endgültig in die politische Rumkammer.

Daß die Zensurvorschriften in London eine wahrheitsgetreue Berichterstattung völlig ausschalten, bekräftigt jetzt ein so englandfreundliches Blatt wie „New York Times“. Im Anschluß an einen Stimmungsbericht aus London meldet der Vertreter der ameritanischen Zeitung:

„Selbstverständlich werden bei dem deutschen Schlag kriegswichtige Anlagen getroffen, denn die Angriffe konzentrieren sich auf Elektrizitätswerke, Rüstungsfabriken und Docks. Aber es besteht Zensur. Daher ist es unmöglich, über die Wirkung der Angriffe auf militärische Objekte viel auszusagen. Der Leser muß dies berücksichtigen, wenn er nicht ein verzerrtes Bild über die wahre Lage erhalten will.“

## Die letzte Bewährung

Der tiefe Sinn des Krieges — „Die Kraft der Seele“

Für jeden Menschen, ob Berufssoldat oder Wehrmann, ob Rüstungsarbeiter oder Kriegerfrau, der den Krieg nicht als unabwendbares Schicksal dumpf ergehen hinnimmt, sondern sich mit ihm geistig auseinandersetzt, gibt es letzten Endes nur zwei Möglichkeiten:

Entweder an der Ueberzeugung von der Sinnlosigkeit des Krieges, jeden Krieges, zu zerbrechen, oder in dem Glauben an seinen tieferen Sinn zu erstarken und zu überwinden.

Wie Geist und Seele des Menschen in sich jene Kräfte entwickeln können, damit der Krieg nicht ein Zerstörer an ihnen werde, sondern ein Bildner, der sie mit scharfem Meißel noch vollkommener als bisher aus dem Ungeformten herauschämert, das zu ergründen ist wohl in jedem Krieg das große Problem vieler Soldaten gewesen. Man darf dieses Bemühen nicht etwa mit dem Versuch verwechseln, den Krieg, der es fertig bringt die Menschen zu solch ungeahnten wertvollen Seelenkräften zur Charakterbildung zu wecken, zu einem Idealzustand des Menschengeschlechts zu stampeln. Auch wer den tieferen Sinn kriegerischen Geschehens in sich aufgenommen hat, wird sich weiter leidenschaftlich zu den übergeordneten Werten eines tatentfrohen und schöpferischen Friedens bekennen können. Auch er vergißt niemals, daß im nichtsoldatischen Leben des Friedens der Grund der Bewährung kein geringerer, nur der Maßstab ein anderer ist.

Für den Berufssoldaten, der den Krieg von vornherein entweder als eine Art von Ordnung seines Lebenssinns oder doch als die in Betracht gezogene erhöhte Stufe seiner Lebensarbeit ansieht, stellen sich nicht immer die gleichen Fragen wie für den Wehrmann, der bis zur Einberufung ganz anderen Idealen und Aufgaben lebte. Er, dessen bisherige Arbeit der Schaffung von Werten diente, steht nun auf einmal vor dem Befehl, mit der Waffe in der Hand Werte, die er bisher schuf, zu vernichten. Er muß sich vor der Führung bewähren, den gewaltsamen Tod nicht zu scheuen, den im Frieden niemand von ihm forderte, es sei denn bei der Sühne eines todeswürdigen Verbrechens. Nicht minder drängendere Fragen stellt das Kriegsschicksal an die Frau, deren tiefster Lebenssinn noch weit mehr als beim friedlichen Werte schaffenden Mann die Schöpfung und Erhaltung immer neuen Lebens ist. Die vorzeitige Vernichtung dieses von ihr geschaffenen Lebens wird aber die zwangsläufige Folge jeden Krieges. Es ist leicht einzusehen, daß gerade auch sie im besonderen mit dem Kriegsschicksal in starken inneren Konflikt geraten kann.

So viele Fragen, und sie sind hier nur aufs knappste angedeutet, so viele Versuche, sie gültig zu beantworten. In einem Büchlein von Wilhelm Ehmer „Der Krieg der Seele“ — Gedanken eines Deutschen im Kriege — haben diese Bemühungen eine besonders überzeugende Gestalt gefunden. Sie laufen darauf hinaus, jene Gegenkräfte aufzuzeigen, die bei Frau und Mann, bei Soldat und Nichtsoldat die Abtie des Krieges überwinden, die Forderungen des Krieges bejahen helfen, ohne dabei etwas billig idealisieren zu wollen. Diese schöpferischen Gegenkräfte, die Zwang, Not, Schmerz und Tod bannen, sind es, durch die er den Einzelnen im Kriege über sich selbst emporwachsen sieht.

